

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 3

Artikel: Nachgefragt : wird man wirklich, was man isst?
Autor: Weingartner, Peter / Eberli-Stierli, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-945826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



- Rhavi Khalil Kutta -
Der Erfinder der Trennkost

Nachgefragt

PETER WEINGARTNER

Wird man wirklich, was man isst?

Lieber Beichtvater,

Sie kennen gewiss die Redensart «Man ist, was man isst». Und in der Tat hat der Satz einiges für sich. Wenn ich mir die Fleischfresser in meinem Bekanntenkreis anschau, beginnen sie zwar nicht gerade zu grunzen, und die wenigsten muhen. Die Tatsache, dass sie manchmal bellen oder ausrufen wie ein Wald voll Affen, heisst ja noch lange nicht, dass sie obgenannte Tiere zu verspeisen pflegen. Aber die Physiognomie mutiert, ganz leise, beinahe unbemerkt, denn wenn sie bemerkten, gäben sie wohl Gegensteuer. Es scheint ein ähnlicher Prozess abzulaufen wie bei den Hundebesitzern, die Züge ihres Tieres annehmen. Schweinefressern sieht man nicht bloss an der Leibesfülle an; wer genau hinklickt, erkennt da den typischen rosa Teint. Und wer zu viel Rindfleisch konsumiert, riskiert mit der Zeit den stieren Blick der

schwermütigen Kuh. Ganz zu schweigen von den ausgemergelten Vegetariern, die so trocken und spröd werden wie überfälliges Heugras. Um zum Punkt zu kommen: Wenn der Satz «Man ist, was man isst» stimmt, ist der gute Katholik über kurz oder lang Gott. Die Verinnerlichung der Hostie, dieser verwandelten Mehl- und Wasserscheibe, müsste ihn dazu machen, lieber Beichtvater. Können Sie mir folgen? Kann das gut kommen? Ich habe mit Verlaub meine Bedenken, denn wer bislang Gott zu spielen versuchte, hat der Menschheit nicht viel Gutes gebracht. Überheblichkeit, Einbildung, Arroganz, die zu schlimmsten Gewaltexzessen geführt haben, weil der Mensch sich selbst zum Schöpfer mache! In freudiger (und dringender) Erwartung eines klarenden Wortes:

K. Eberli-Stierli, Entenhausen

Mein lieber Kuno,

dein Brief hat mich zutiefst verunsichert. Ich habe mich im Spiegel wieder und wieder gemustert und geachtet auf die kleinsten Veränderungen, denn ich muss gestehen, wiewohl mir der Satz bekannt ist, auf welchen du deine Ausführungen baust: So habe ich ihn noch nie gelesen. Einer guten Metzgete mit Blut- und Leberwürsten, Wäldli, Speck und Rippli bin ich sehr zugesetzt. Und dass ich ein paar Lagen zu viel auf den Rippen habe, weiss ich wohl. Allein: Das Sein beschränkt sich nicht auf das Äussere. Mindestens so wichtig sind doch die inneren Werte. Es ist hinlänglich bekannt, dass Schweine hochsensible Wesen sind. Ist das nicht eine Eigenschaft, die mir in meiner Tätigkeit gut ansteht? Ich sehe auch die Melancholie im Blick der Kuh, und wenn ich davon eine Prise mitnehme, seis aus dem

Geschnetzelten oder sonntags aus dem Entrecôte, entspricht das, ganz spröde und trocken gesprochen (denn ich esse auch Salat und Gemüse), halt in Gottesnamen manchmal der menschlichen Befindlichkeit angesichts einer Welt, deren Fugen nicht mehr ineinander passen. Wenn ich deinen letzten Gedanken lese, werde ich den Verdacht nicht los, dass du etwas zu viel von diesen runden, dünnen Scheiben erwischst hast. Vielleicht, was ich wohl nicht einmal denken dürfte, aber manchmal ist auch der Geist schwach, vielleicht hast du gar eine Überdosis erwisch? Demut, mein lieber Kuno, etwas mehr Demut. Das hilft gegen Allmachtsfantasien. Oder hast du am Ende Löwen- oder Elefantenfleisch gegessen? Trotz allem auch fürderhin einen guten Appetit wünscht dir:

Dein Beichtvater